

Elke Pupke

Ein tödlich heißer

SOMMER

in Ahlbeck



OSTSEEKRIMI

hat, ein wenig Wimperntusche und rosa Lippenstift, ist nichts mehr zu erkennen. Ina befindet, dass sie alt und müde aussieht.

Ihr Optimismus ist verflogen. Sie hatte sich auf Ahlbeck gefreut, hatte gehofft, dass sie über den Sommer hierbleiben und in der Pension ihrer Tante arbeiten und wohnen könnte. Wie gern hätte sie wieder in der kleinen Kammer direkt unter dem Dach geschlafen, wo man weit über das Meer sehen kann, wenn man den Kopf aus der Luke steckt, und wo es manchmal durchregnet. Jetzt ist sie in dem großen Eckzimmer untergebracht, das vorher nur an die besten Gäste vermietet wurde. Das bedeutet doch wohl, dass sie nicht allzu lange, jedenfalls nicht über Sommer, hierbleiben darf. Und warum sind ihre Schwestern auch hier? Was hat Rosi vor? Mit Sicherheit findet sie es nur

heraus, wenn sie jetzt nach unten zur Familie geht.

Ina wäscht sich gründlich die Hände, kämmt langsam die kurzen blonden Haare, überlegt, ob sie ihr Make-up auffrischen sollte, entscheidet sich aber dagegen. Dann geht sie doch noch einmal in ihr Zimmer, öffnet den Koffer, tauscht den Pulli gegen eine Bluse und wechselt die Schuhe.

Sie schaut kurz aus dem Fenster hinaus auf die Ostsee. Wie gern würde sie hierbleiben, am liebsten für immer. Aber natürlich steht ihr wieder eine Enttäuschung bevor. Wie schon so oft in ihrem Leben. Immer wenn sie dachte, jetzt würde alles gut werden, und Pläne für die Zukunft machte, fiel sie wieder auf die Nase. Dass Rosi die Pension nicht mehr weiter betreibt, war ja eigentlich abzusehen. Das Haus ist mittlerweile eher

eine Bruchbude. Wahrscheinlich muss es demnächst abgerissen werden. Kurz denkt Ina an Geld. Selbst das Grundstück hier direkt an der Strandpromenade muss einen Riesenwert haben. Rosi hat zwar eine Tochter, aber zu der hat sie schon lange keinen Kontakt mehr. Oder ist die vielleicht wieder aufgetaucht? Ansonsten sind ihre drei Nichten und deren Mutter, Rosis Schwester, ihre nächsten Verwandten. ›Aber sie ist ja noch nicht tot.« – Ina schämt sich für ihre Spekulationen. Rosi wird das Geld für sich selbst brauchen, für eine kleine Wohnung oder ein Pflegeheim. Das wird es dann wohl auch sein, was sie ihnen mitteilen will.

Gewohnheitsmäßig greift Ina nach dem Zimmerschlüssel, schüttelt dann aber den Kopf und lässt ihn in der Tür stecken. Es sind keine Fremden im Haus. Sie läuft schnell die

Treppe hinunter und betritt betont munter das Speisezimmer ihrer Tante.

Die sitzt bereits am Kaffeetisch und versucht, mithilfe einer Krücke aufzustehen, als ihre Nichte an sie herantritt, lässt sich aber stöhnend zurückfallen.

Ina, die ihre Tante als agile, resolute und attraktive Dame in Erinnerung hat, bemüht sich, ihr Entsetzen nicht zu zeigen. Es ist doch noch keine drei Jahre her, dass sie zum letzten Mal hier war. Es scheint aber, als wäre die Frau inzwischen um Jahrzehnte gealtert. Das ehemals dunkel glänzende Haar ist grau und zottelig, nachlässig zu einem Alte-Frauen-Knoten zusammengesteckt. Die unkleidsame Strickjacke erscheint zu groß für den schmalen, gebeugten Körper. Das Gesicht, das Ina heute zum ersten Mal ungeschminkt sieht, ist grau und faltig.

Vorsichtig umarmt Ina die alte Frau und sieht sie dann erschrocken an. »Hast du Schmerzen, Tante Rosi? Bist du gefallen?«

»Nein, nein. Das ist nur das Alter. Mal geht es besser, mal schlechter. Heute ist kein so guter Tag. Aber macht euch keine Sorgen, das wird schon wieder. Nun setzt euch endlich hin, wir wollen Kaffee trinken!«

Ina setzt sich neben ihre Tante an den Tisch. Niklas hat sich bereits ein Stück Kuchen genommen und beißt beherzt hinein, ohne auf den Kaffee zu warten, den Nelda gerade einschenkt. Fiona lässt sich neben ihrem Sohn nieder. Sein schlechtes Benehmen ignoriert sie.

›Wahrscheinlich bemerkt sie es gar nicht mehr‹, denkt Ina. ›Es ist ja auch sowieso zu spät, ihn zu erziehen.‹

Sie blickt sich in dem großen Zimmer um.